

Bach, der sich durch die Felsen windet und die Ebene aufsucht, als wenn Lucrez ziemlich nichtsagend von Flüssen redet, die zwischen hohem Uferrand dahingleiten.

Aus dieser inhaltlichen Analyse der beiden in Frage kommenden Stellen geht deutlich hervor, dass das Bild Vergils als Ganzes durchaus sein Eigentum ist und dass er einen Vergleich mit Lucrez aushalten kann. Aber auch der Ausdruck ist in diesen Versen (g. III 515—530) selbständig, wenn er auch hier und da lucrezische Färbung annimmt. Insbesondere lassen sich in den Versen 520—522 eine Reihe wirklich beabsichtigter Umformungen aufstellen: non — non g. III 520 (521. 526. 527) ~ nec — nec L. II. 361. 364. — umbrae aliorum nemorum 520 ~ frondiferum nemu 359. — mollia prata 520—521 ~ herbae rore vigentes 361. — possunt 520 ~ queat 357. queunt 357. — movere animum 521 ~ oblectare animum 363 avertere curam 363 derivare animum 365 cura levare 365. — per saxa volutus amnis 521—522 ~ flumina summis labentia ripis 363.

Mit V. 520: ad **terram**que fluit devexo **pondere cervix** müssen zwei freilich nur ähnliche Bilder des Lucrez verglichen werden: L. VI 837—838 heisst es von Vögeln, deren Flügelkraft gelähmt ist: scilicet in **terram** delabi **pondere** cogit natura und L. VI 744, wo ebenfalls von Vögeln die Rede ist: praecipitesque cadunt molli **cervice** profusae in **terram**. Das delabi und cadunt des Lucrez wird bei Vergil zu dem kühneren Ausdrucke fluit. Vergil kontaminiert hier unbewusst die beiden Lucrezstellen derart, dass er aus der einen pondere, aus der anderen terram entnahm und jedes der beiden Worte wieder an derselben Versstelle einsetzte.

III.

Vergil und Varro.

Bevor ich zur Analyse einiger landwirtschaftlichen Vorschriften übergehe, möchte ich hier für die Arbeitsweise Vergils d. h. für die Technik der Quellenbenutzung und für die poetische Ausschmückung des in seinen Vorlagen gebotenen Materials folgende Beobachtungen vorausschicken, die bei dem

mir zu Gebote stehenden Raum nur ganz kurz zusammengefasst und durch wenige Hinweise auf geeignete Belegstellen gestützt werden können, so verlockend und so gewinnbringend für die Beurteilung des Dichters im einzelnen es auch wäre, dabei länger zu verweilen.

I. Beobachtung:

Der umfangreiche und oft schwerfällig behandelte Stoff der Quelle wird mit gesundem Blick beschnitten und einfacher disponiert.¹⁾

Das lehrt am besten ein Vergleich der Disposition des dritten Buches der Georgika mit der Anlage des zweiten Buches Varros. Die Disposition des Prosaikers ist schematisch und pedantisch und hat folgende drei Hauptabschnitte (*capita*): der erste handelt vom Kleinvieh (*de minoribus pecudibus* Kap. 2—4), der zweite vom Grössvieh (*de pecore maiore* Kap. 5—7) und der dritte vom Zubehör zur Viehwirtschaft (*in pecuaria quae non parantur, ut ex iis capiatur fructus, sed propter eam aut ex ea sunt* Kap. 8—10). Jeder der eben angeführten drei Hauptabschnitte aber hat 3 Teile (*genera* oder *species*), im ganzen sind es demnach 9 Teile (*genera* oder *species*), und zwar gehören zu dem ersten Hauptabschnitte Schafe, Ziegen, Schweine (Kap. 2—4), zu dem zweiten Hauptabschnitte Rindvieh, Esel, Pferde (Kap. 5—7), zu dem dritten Hauptabschnitte Maultiere, Hunde, Hirten (Kap. 8—10). In jedem Kapitel mit Ausnahme von Kapitel 8 werden nun von Varro zur höchsten Ermüdung des Lesers folgende 9 allgemeinen Gesichtspunkte (*generales partes*) behandelt, die freilich von Varro (*r. r.* II 1, 12) als *necessariae* und *non parvae* eingeführt werden: 1) *aetas pecoris parandi et habendi* 2) *cognitio formae uniuscuiusque pecudis* 3) *seminium* 4) *ius in parando* 5) *pastio* 6) *fetura* 7) *nutricatus* 8) *sanitas* 9) *numerus*. Von diesen 9 allgemeinen Gesichtspunkten werden die vier ersten als zu dem Abschnitt a) *in pecore parando* gehörig zusammengefasst, die Forderungen 5—8 (*pastio fetura nutricatus sanitas*) machen den Abschnitt b) *de pascendo pecore* aus

¹⁾ Vergil will ja auch garnicht den Stoff erschöpfen: *non ego cuncta meis amplecti versibus opto* g. II 42.

und die in Nr. 9 ausgesprochene Forderung ergibt den Abschnitt c) de numero. Schliesslich werden im 11. Kapitel noch hinzugefügt die beiden *extraordinariae fructuum species*, nämlich ein Abschnitt de tonsura und ein zweiter de lacte et caseo (= τυροποιία), dafür fielen aber im 8. Kapitel die Vorschriften über *admissura* und *partura fort*.

Ganz anders ist die Anlage bei Vergil. Mit klarem Blick werden von ihm Schweine, Esel, Maultiere, Hirten ganz aus der Darstellung ausgeschieden und nur zwei Hauptabschnitte in umgekehrter Reihenfolge wie bei Varro gebildet, gemeinschaftlich werden im ersten Hauptabschnitte Pferde und Rinder, also das Grossvieh besprochen (49—283), im zweiten Hauptabschnitte Schafe und Ziegen, also das Kleinvieh (284—473). Hunde aber (404—413), Käsebetrieb (394—403) und Schur (384—390), ferner die von Nicander entlehnten Vorschriften über Vertreibung der Schlangen (413—439) fanden passende Aufnahme im zweiten Hauptteile. Mit gleichem Geschick hat Vergil nur einzelne von den 9 allgemeinen Gesichtspunkten Varros (*generales partes*) ausgewählt und berücksichtigt. Bei dem Grossvieh wird nämlich weder von dem Kaufvertrage (*ius in parando*) noch von der Gesundheit (*sanitas*) noch von der Anzahl des Viehs (*numerus pecoris parandi*) geredet, dagegen werden in umgekehrter Reihenfolge wie bei Varro Alter (*aetas* 60—71, 95—101, 118—122) und Gestalt (*cognitio formae* 51—59, 75—88) bei der Schilderung der Zuchtkuh und des Zuchthengstes besprochen, in derselben Reihenfolge und mit gleichem Nachdruck wie bei Varro die Vorschriften über Pflege der Pferde und Rinder unmittelbar vor der Begattung (*pastio* 123—137), ferner die Vorschriften über die Schonung trächtiger Mütter (*fetura* 138—156) und die Aufgaben unmittelbar nach der Geburt der Jungen (*nutricatus* 157—208) abgewickelt; die Rasse (*seminium*) wird ganz kurz bei den Pferden (44, 101, 121) erwähnt. Bei der Behandlung des Kleinviehs wird von den Forderungen der *scientia pecoris parandi* nur das *seminium* gestreift (311 *Cinyphii hirci*, 405 *Spartae catulos* und *acrem Molossum*), von den Forderungen der *scientia pecoris pascendi* nur die *pastio* (295—348) und *sanitas* (440—469) besonderer und eingehender Ausführung gewürdigt, dagegen fiel die Vorschrift de numero pecoris wie im ersten Hauptteile ganz fort.

II. Beobachtung:

Anstössige und niedrige Ausdrücke, die sich nur allzu reichlich in der Vorlage finden, werden durch kühne Metaphern geadelt.

Folgende Beispiele mögen genügen: *fructum ferre* II 1, 13 II 3, 1 II 5, 17 *ad fructus ferendos integrae* II 5, 7 *fructuariam idoneam esse* II 4, 17 *ad seminationem onagrus idoneus* II 6, 3 u. a. ~ *Lucinam iustosque pati hymenaeos* g. III 60 *feturae habilis* g. III 62. — *summittere* II 2, 18 *summitti ad admissuram* II 3, 4 *admittunt* II 7, 9 u. a. ~ *mittere in Venerem* g. III 64 in *spem summittere gentis* g. III 73. — *ad opus* II 5, 9 *ad seminationem* II 6, 3 *ad admissuram* II 7, 4 u. a. ~ *segnior annis* g. III 95 *frigidus in Venerem* g. III 97 *ad proelia* g. III 98 *Venerem et caeci stimulos avertere amoris* g. III 218 *Venerem repetunt* g. II 329 *corpora in Venerem solvunt* g. IV 198—199 usw.

III. Beobachtung:

Der Dichter beschreibt nie umständlich, sondern schafft nach Möglichkeit Handlung.

So entsteht der Pflug vor unseren Augen (g. I 169—175), die Geschäfte an Regentagen werden in einem lebendigen Gemälde geschildert (g. I 261—265 und 273—275), die Aufzählung der Eigenschaften einer guten Zuchtkuh und eines brauchbaren Hengstes werden in Handlung und Bewegung umgesetzt (g. III 51—59, 75—88).

IV. Beobachtung:

Vergil sucht nach Gelegenheiten, um sich als *poeta doctus* zu kennzeichnen, indem er wichtige Erzeugnisse und Erfindungen fremder Länder erwähnt und die Heimat ausländischer Gewächse und berühmter Rassetiere angibt.

Weine (g. II 89—102): *Metymno carpit de palmita Lesbos* II 90, *Thasiae vites* II 91, *Mareotides albae* II 91, *passo Psithia* (Sekt) *utilior tenuisque Lageos* II 93, *Aminaeae vites, firmissima vina* II 97, *Tmolius* II 98, *Maeonii Bacchi* IV 380, *rex ipse Phaneus* II 98, *Argitis minor* II 99, *Rhodia* II 102, *Bumaste* („Kuheutertraube“) II 102. Von den heimischen

Weinen nennt er nur: cellis Falernis II 96, Bacchi Massicus umor II 143 und Rhaetica II 96. — Austern: ostriferi Abydi I 207. — Wolle, Purpur, Seide: nemora Aethiopum molli canentia lana II 120 ~ Theophr. hist. pl. IV 7, 7, Milesia vellera III 306, Assyrio veneno II 465, Tyrio ostro III 16 Tyrios rubores III 307, velleraque ut foliis depectant tenuia Seres (im heutigen China) II 121 ~ Theophr. h. pl. IV 7, 7., — Safran, Harz, Weihrauch: croceos ut Tmolus odores I 56 odorate sudantia ligno balsama II 118 ~ Theophr. h. pl. IX 6,1, tura Sabaei I 57 solis est turea virga Sabaeis II 117 ~ Theophr. h. pl. IV 4, 14 IX 4, 5. — Elfenbein, Ebenholz: Indiamittit ebur I 57, sola India nigrum fert ebum I 116 ~ Theophr. h. pl. IV 4, 6. — Nutzholz: Caucasio in vertice silvae II 440—445. — Eisen und Erz: Chalybes nudi ferrum I 58, Ephyreia aera II 464. — Teer: Naryciae picis II 438, Idaeas pices III 450, Phrygiae pice Idae IV 41 ~ Theophr. h. pl. IX 2, 5. — Marmor: Parii lapides III 34. — Ausländische Pflanzen und Bäume: virosa Pontus castorea („Bibergeil“) I 58, nullo se Mysia cultu iactat et ipsa suas mirantur Gargara messis I 102—103, Pelusiaca lentis I 228, Parnasia laurus II 18, Idumaeas palmas III 12, Idaeas cyparissis II 84 ~ Theophr. h. pl. III 2, 6, Syriis piris II 88, bacas semper frondentis acanthi (vielleicht „Schotendorn“) II 119, Media fert sucos felicis mali („Citrone“ oder „Pomeranze“) II 126 ~ Theophr. h. pl. IV 4, 2—3, undantem buxu Cytorum II 437, Caucasio in vertice silvae II 440, Sicyonia baca II 519. — Rassetiere: Taygeti canes III 44, Amyclaeum canem III 345, velocis Spartae catulos III 405 (vgl. r. r. II 9, 5: Lacones), acremque Molossum III 405 (vgl. r. r. II 9, 5: Epirotici und Lucr. V 1063: Molossum), Eliadum palmas Epiros equarum I 59, domitrix Epidauris equorum III 44, quamvis patriam Epirum referat III 121, Milesia vellera III 306, Cinyphii hirci III 312, Cecropias apes IV 177.

V. Beobachtung.

In der Einfügung des poetischen Schmuckes, durch den der Leser über den trocknen Ton der Darstellung gehoben werden soll, zeigt sich am deutlichsten die Meisterschaft des

gereiften Künstlers, vor allem sein bewusstes Streben nach Originalität.

1. *Die Einleitungen¹⁾ der drei ersten Bücher werden mit schwungvollen Götterhymnen ausgeschmückt, in denen Vergils Nationalgefühl und Frömmigkeit angenehm hervortreten.*
2. *Reichlich streut der Dichter anschauliche, z. T. recht stimmungsvolle Miniaturbilder und glänzende Naturgemälde ein, wodurch die praktischen Regeln eingeleitet oder schön abgeschlossen werden.*

Aus der Fülle der trefflichen kleinen Bilder seien hier genannt: die Heimkehr des zufriedenen Eseltreibers I 273—275 (vgl. r. r. II 6,5), der noch am späten Abend mit Zuspitzen von Kienfackeln beschäftigte Hausherr und seine fleissige, lebensfrohe Gattin am Herd und Webstuhl (I 291—296), die geschäftigen Mädchen, die bis in die späte Nacht hinein spinnen und das Verkohlen des Lampendochtes beobachten (I 390—392 ~ Arat 976—981), das fröhliche, oft bis zum frühen Morgen dauernde Trinkgelage der in unterirdische Höhlen gebannten Seythen (III 376—380), das muntere und übermütige Spiel der Böckchen (I 526 IV 10—11), das Bewegen der Stuten beim leisen Zephyr (III 132—134), das ehrgeizige Füllen beim Lobe des Stallmeisters (III 185—186), die von der Weide mit schwerem Euter von selbst heimkehrenden Ziegen (III 316—317), die eingeschneiten Hirsche im hohen Norden (III 369—375), das anmutige Jagdbild (III 409—413), der Widder in der Flut als Führer der Herde (III 445—447), die nach emsiger Sammelarbeit den häuslichen Herd aufsuchenden Bienen (IV 186—187), die ihr dünnes Netz am Eingang des Bienenstockes ausspannende Feindin der Minerva (Spinne) (IV 246—247), die zwitschernde Schwalbe, die ihr Nest am Balken baut (IV 307), der schwer beladene knarrende Lastwagen (III 172—173 nach Jl. V 838) u. a. — Die prächtigsten Naturgemälde sind: die anschauliche Schilderung des über das reife Ährenfeld hereinbrechenden Unwetters (I 311—334), das Bild der gewaltigen Eiche Jupiters (II 291—292 III 332) und des Waldbrandes (II 303—309).

¹⁾ Ich kann hier auf die trefflichen Inhaltsskizzen Ribbecks (Gesch. der röm. Dicht. II Bd. 1889 vgl. insbesondere S. 37 und 41) verweisen.

- 3) *Bei passenden Gelegenheiten fügt Vergil Vergleiche ein, die meist entlehnt sind und durch die freie und kühne Übertragung dem Dichter durchaus Ehre machen.*

Das Streben Vergils, das Vorbild zu steigern, soll durch zwei aus Homer entlehnte Gleichnisse veranschaulicht werden, von denen das erste g. III 235—241 nur ganz geringe lucrezische Färbung aufweist, das zweite aber g. IV 260—263 tiefer gehenden Einfluss des Lucrez erkennen lässt.

Bei Homer (Jl. IV 422—428) werden in schlichter, anschaulicher Weise die dichtgedrängten Scharen der Achäer (*ἐπασσύτεραι Δαναῶν φάλαγγες* 428) mit den auf hoher See sich erhebenden Wogen verglichen, die unaufhörlich (*ἐπασσύτερον* 423) herankommen und schäumend unter gewaltigem Krachen an das felsige Gestade geworfen werden. Vergil überträgt diesen Vergleich in kühner, stark übertreibender Weise und unter leiser lucrezischer Färbung auf einen einzigen Stier, der nach langen Abhärtungsversuchen und nach anstrengenden Übungen mannigfacher Art zuversichtlich in einen neuen Entscheidungskampf gegen den ahnungslosen Gegner stürmt, um das verlorene Liebesglück wieder zu gewinnen (g. III 235—241 ~ Jl. IV 422—428 + Lucr. VI 699—701). — Das laute Kriegsgeschrei der in den Kampf stürmenden Trojaner und Griechen wird bei Homer verglichen mit der Woge, die sich am Gestade bricht, mit dem Prasseln des Feuers, das grosse Waldungen zerstört, mit dem Sturm, der durch die Gipfel hoher Eichen braust (Jl. XIV 394—401). Dieser dreifache homerische Vergleich, dem Vergil insbesondere das Beiwort des Meeres verdankt (*mare sollicitum* g. IV 261 ~ *κῦμα ὄρνύμενον* 395), wird vom Nachahmer gekürzt und stark übertrieben; bei ihm wird weniger passend das Summen kranker Bienen mit dem Brausen des Windes, mit dem Rauschen des Meeres und dem Prasseln des Feuers verglichen (g. IV 260—263). Für die sprachliche Gestaltung dieser Verse war aber eine Lucrezstelle massgebend, die auf das sorgfältigste studiert und abgeändert wird, nämlich L. VI 142—151. So wird z. B. die Brandung des Meeres und das Auflodern des Feuers von Vergil mit anderen Worten umschrieben, die er ganz nach seiner Art von der einen Sache auf die andere

überträgt: die Brandung der Flut wird von Lucrez mit *aestus* bezeichnet (*mari cum frangitur aestus* L. VI 144), Vergil überträgt dies aufs Feuer (*aestuat ignis* g. IV 263) und drückt seinerseits weniger passend die Brandung der Meereswogen durch *stridit* aus (*mare stridit* g. IV 262), ein Verbum, das von seinem Vorgänger ganz richtig für das Zischen des glühenden in kaltes Wasser getauchten Eisens angewendet wird (*candens ferrum stridit* L. VI 148—149).

4. *Mit bewusster Kunst flicht Vergil gut vermittelte Episoden ein, in denen er geschickt kontaminiert und mit stofflichen Quellen und dichterischen Vorbildern (insbesondere Lucrez) konkurriert.*

In der reizenden Frühlings-schilderung (g. II 315—345) hat Vergil geschickt und mit grosser Freiheit Vorschriften eines aus Theophrast schöpfenden Botanikers mit dichterischen Anregungen durch Lucrez verarbeitet. Mit der aus Theophrast (*caus. plant.* III 2, 6 + 4, 4) abgeleiteten Quelle warnt er, beim Nordwind irgendwelche Anpflanzungen vorzunehmen, da dann der Boden starr sei und die Wurzeln mit dem Erdreich sich nicht verbinden können, und empfiehlt den Frühling oder Herbst bei Anpflanzungen, da in diesen Jahreszeiten der Boden warm, locker und feucht sei. Aber der Dichter begnügte sich nicht damit, Frühling oder Herbst als zu Anpflanzungen geeignete Jahreszeiten zu empfehlen, sondern schmückte die Vorschrift aus: den Anfang des Frühlings deutet er an durch das Erscheinen des weissen Vogels (des Storches), der den Schlangen Verderben bringt (V. 320), und fügt noch ein Bild vom Sonnengott bei (V. 321—322). Mit Lucrez aber wetteifert er in der eigentlichen Frühlings-schilderung: beide sprechen nämlich, freilich mit ganz anderen Worten von dem allmächtigen Vater Äther, der mit fruchtbarem Regenschauer in den Schoss der holden Gattin hinabsteigt und so die ganze Natur erquickt (*fecundis imbris aether coniugis in gremium laetae descendit* g. II 325—326 ~ *pater aether in gremium matris terrai praecipitavit* L. I 250—251), beide sprechen von dem Zwitschern der Vögel, die durch ihr Lied den Beginn des Frühlings verkünden (*avatum resonant avibus virgulta canoris* g. II. 328 ~ *aeriae primum volucres te, diva, tuumque significant initum percussae corda*

tua vi L. I 12—13), und von dem munteren Treiben der sich begattenden Viehherden (Venerem certis repetunt armenta diebus g. II 329 ~ ita capta lepore te sequitur cupide quo quamque inducere pergis . . . omnibus incutiens blandum per pectora amorem L. I 14 + 16 + 19), beide sprechen von dem Einfluss des Zephyrs auf das Erdreich, bei Vergil öffnen die Gefilde ihren Schoss dem Säuseln des Zephyrs, Lucrez spricht von der zeugenden Kraft des Favonius (parturit almus ager zephyrique tepentibus auris laxant arva sinus g. II 330 - 331 ~ reserata viget genitabilis aura favoni L. I 11 und L. V 790 —791: sic nova tum tellus herbas virgultaque primum sustulit). Auch der Schlussgedanke, am Anfang der Welt hätten Sturm, Kälte und Hitze gefehlt, bis das Menschengeschlecht aus den harten Erdschollen sein Haupt erhob, stammt aus Lucrez und trägt auch durchaus lucrezische Färbung (g. II 340—342 ~ L. V 925—932 + 943—944 + 1411, g. II 343—345 ~ L. V 1214 + I 174—179 + I 805).

Wenden wir uns nunmehr zu der Interpretation einiger landwirtschaftlichen Vorschriften. Sie soll uns zeigen, dass der Dichter sich sachlich in der Regel ganz eng an Varro anschliesst, es aber ängstlich vermeidet, wörtlich mit seinem Handbuch übereinzustimmen. Vielmehr werden unter ausgesprochener Vermeidung wörtlicher Übereinstimmung die trocknen Angaben des Prosaikers in wahrhaft dichterische Form gegossen und mit grossem Geschick meist lucrezisch gefärbt: durch Adels Ausdrucks zeichnen sich die Zulassungsvorschriften (g. III 123—137) aus, mit rührender Teilnahme spricht der Dichter von der Behandlung der Stierkälber und Füllen (g. III 157—178 und 179—208), wo die Zartheit der Sprache und der reiche poetische Schmuck uns den lehrhaften Ton fast ganz vergessen lassen, eine taktvolle Auswahl aus Varros Abschnitte über Tierkrankheiten (r. r. II 1) bringen uns die Verse g. III 440—477, durch die geschickt zu dem ergreifenden Schlussgemälde des dritten Buches, zu der Schilderung der norischen Viehseuche, übergeleitet wird.

1) Pflege der Pferde und Rinder vor der Begattung.

g. III 123—137 nach r. r. II 1, 17 + 5, 9. 12 + 2, 13.

his animum adversis instant sub tempus et omnis
impendunt curas. denso distendere **pingui**
quem legere ducem et pecori dixere maritum;
floquentisque secant **herbas** fluviosque ministrant
farraque, ne **blando** nequeat superesse **labori**
invalidique patrum referant ieiunia nati.
ipsa autem **maeie** tenuant armenta volentes,
atque ubi concubitus primos iam nota **voluptas**
sollicitat, frondesque negant et fontibus arcent,
saepe etiam cursu quatiunt et sole fatigant
cum graviter tunsis gemit area frugibus et cum
surgentem ad zephyrum paleae iactantur inanes
hoc faciunt, nimio ne luxu obtunsior usus
sit genitali **arvo** et **sulcos** oblimet inertis,
sed rapiat sitiens **Venerem** interiusque recondat.

r. r. II 1, 17: qui potissimum quaeque pecudum pascatur,
habenda ratio, nec solum quod faeno fit satura equa aut bos,
cum sues hoc vitent et quaerant glandem, sed quod hordeum
et faba interdum sit quibusdam obiciendum et dandum bubus
lupinum et lactariis medica et cytisum; praeterea quod ante
admissuram diebus triginta arietibus ac tauris plus datur cibi,
ut vires habeant, feminis bubus demitur, quod **macescentes**
melius concipere dicuntur.

r. r. II 5, 9: neque non praeterea ut mares seminis boni sint,
quorum et forma est spectanda, et qui ex his orti sunt
respondent ad parentum speciem.

r. r. II 5, 12: propter feturam haec servare soleo. ante
admissuram mensem unum ne cibo et potione se impleant,
quod existimantur facilius **macrae** concipere. contra tauros
duobus mensibus ante admissuram **herba** et palea ac faeno
facio pleniores et a feminis secerno.

r. r. II 2, 13: quod ad pastiones attinet, haec fere sunt;
quod ad feturam, quae dicam. arietibus, quibus sis usus ad
feturam, bimestri tempore ante secernendum et largius pabulo

explendum, cum redierunt ad stabula e pastu, hordeum si est datum, firmiores fiunt ad **laborem** sustinendum.

L. I 256—257: hinc fessae pecudes **pingui** per pabula laeta deponunt corpora.

L. IV 1084—1085: sed leviter poenas frangit **Venus** inter amorem **blanda**que refrenat morsus admixta **voluptas**.

L. IV 1107: atque in eost **Venus** ut muliebria conserat **arva**.

L. IV 1272—1273: eicit enim **suleum** recta regione viaque vomeris atque locis avertit seminis ictum.

Mit Varro (r. r. II 1, 17 + 5, 12) wünscht der Dichter, dass unmittelbar vor der Begattung dem Hengste und Stiere mehr Futter und Wasser, den Stuten und Kühen dagegen möglichst magere Kost gegeben werden soll, führt aber diese varronischen Vorschriften der Futterzulage und des Futterabzuges selbständig aus. Während nämlich der Prosaiker bestimmt die Zeit der Mästung der männlichen Tiere angibt, mahnt Vergil nur, dies rechtzeitig vorzunehmen. Zudem zählt der Dichter nirgends die einzelnen Futterkräuter wie Varro (r. r. II 1, 17) auf, sondern lässt dies als trocknes Detail beiseite. Mit grosser Kunst aber brachte er Handlung in die an sich trockne Vorschrift durch das keineswegs gesuchte Bild von den Stuten, die unmittelbar vor der Zulassung getummelt werden sollen (132--134), und gab durchweg das Anstössige seiner Quelle durch vornehme und kühne Mataphern (*blandus labor* 127, *concupitus primos* 130, *nota voluptas* 130) sowie durch das keusche Bild vom Saatfeld (*genitali arvo* 136) wieder. Aber auch sonst zeigt sich die Kunst des Dichters, Varros Angaben durch bewusste Umsetzung und Veredlung der prosaischen Ausdrücke auf ein höheres Niveau zu heben. Einige Beispiele mögen dies veranschaulichen: *denso distendere pingui* 124 ~ *faeno facio pleniore* II 5, 12, *largius pabulo explendum* II 2, 13, *plus datur cibi* II 1, 17. — *quem legere ducem et pecori dixere maritum* 125 ~ *arietibus ac tauris* II 1, 17, *tauros* II 5, 12. — *florentis herbas* 126 ~ *fabam lupinum medica cytisum* II 1, 17. — *farra* 127 ~ *hordeum* II 1, 17. — *ne blando nequeat superesse labori* 127 ~ *ut vires habeant* II 1, 17, *firmiores fiunt ad laborem sustinendum* II 2, 13. — *ne invalidique patrum referant ieiunia nati* 128 ~ *qui ex his orti sunt respondent ad parentum*

speciem II 5, 9. — macie tenuant armenta 129 ~ feminis bubus demitur II 1, 17. — volentes 129 ~ quod macescentes melius concipere dicuntur II 1, 17. — frondes negant 131 ~ ne cibo se impleant II 5, 12. — fontibus arcent 131 ~ ne potione se impleant II 5, 12.

An dichterischen Vorbildern kommt für diesen Abschnitt (g. III 123–137) nur Lucrez in Betracht, dem er ganz wenig verdankt. In V. 124 *denso distendere pingui* steigert Vergil das auch bei Lucrez oft substantivisch gebrauchte Adjektivum *pingue* (= *pinguedo*) durch Hinzufügung des Attributes *densus*; vielleicht schwebte ihm der Lucrezvers I 256: *hinc fessae pecudes pingui per pabula laeta vor.* — Das Adjektivum *blandus* 127, das hier mit dem Substantivum *labor* verbunden wird, ist vielleicht eingeschoben nach L. IV 1084–1085: *sed leviter poenas frangit Venus inter amorem blandaque refrenat morsus admixta voluptas.* Übrigens findet sich der Verschluss *blanda voluptas* sehr oft bei Lucrez (z. B. II 966 IV 1263 V 178), bei Vergil dagegen lesen wir am Schluss des Verses 130 nur *nota voluptas.* — Die Worte *ne invalidique patrum referant ieiunia nati* 128 paraphrasieren in humorvoller Weise die trocknen Angaben Varros: *qui ex his orti sunt respondent ad parentum speciem* (r. r. II 5, 9). Die bewussten Umsetzungen sind auch hier ganz auffällig: *patrum* 128 ~ *parentum* II 5, 9, *referant* 128 ~ *respondent* II 5, 9, *ieiunia* 128 ~ *speciem* II 5, 9, *nati* 128 ~ *qui ex his orti sunt* II 5, 9. Das von Paul Jahn (Rhein. Mus. LX S. 371) für Vers 128 angeführte dichterische Vorbild L. I 597–598: *nec totiens possent generatim saecla referre naturam mores victum motusque parentum* scheidet wohl aus, da der einzige Anklang in dem Verbum *referre* liegt. — In den Versen 135–137: *hoc faciunt nimio ne luxu obtusior usus sit genitali arvum et sulcos oblimet inertis, sed rapiat sitiens Venerem interiusque recondat* gibt der Dichter nachträglich den Grund an, warum die weiblichen Tiere vor der Begattung abgemagert werden sollen. Varrosagt hierüber ganz offen: *quod macescentes melius concipere dicuntur* (r. r. II 1, 17) oder *quod existimantur facilius macrae concipere* (r. r. II 7, 11). Diese rohen varronischen Ausdrücke werden von Vergil mit rein lucrezischen Metaphern umschrieben; *arvum* findet sich nämlich in der gleichen Bedeutung L. IV 1107:

atque in eost **Venus** ut muliebria conserat **arva** und die andere Metapher **suleus** L. IV 1272—1273: eicit enim **suleum** recta regione viaque vomeris.

2) Auswahl, Anlernen und Nahrung der Kälber.

g. III 157—178.

a) Auswahl: 157—162 nach r. r. II 5, 7. 10. 11. 17 + I 20, 1.

post partum cura in **vitulos** traducitur omnis continuoque notas et nomina gentis inurunt et **quos** aut pecori malint summittere habendo aut aris **servare** sacros aut **scindere terram** et campum horrentem fractis **invertere glaebis**. cetera **pascuntur viridis armenta** per herbas.

r. r. II 5, 7: pecudes aetate potius ad fructus ferendos integrae quam iam expertae.

r. r. II 5, 17: item ut in reliquis gregibus pecuariis dilectus quotannis (= vv. 69—71) habendus et reiculae reiciundae, quod locum occupant earum quae ferre possunt fructus.

r. r. II 5, 10—11: tametsi quidam de Italicis quos propter amplitudinem praestare dicunt, victimas faciunt atque ad deorum **servant** supplicia. qui sine dubio ad res divinas propter dignitatem amplitudinis et coloris praeponendi . . . qui ad altaria, hostiae sanitatem non solent stipulari.

r. r. I 20, 1: igitur de omnibus quadripedibus prima est probatio, qui idonei sint boves qui arandi causa emuntur.

r. r. II 5, 11: **pascuntur armenta** commodissime in nemoribus, ubi virgulta et frons multa. § 14 eos **pasci** oportet locis **viridibus** et aquosis. Vgl. g. III 143—144.

L. V 1295: et ferro coepere solum **proscindere terrae**.

L. I 211—212: quae nos fecundas **vertentes** vomere **glebas** terraeque solum subigentes cimus ad ortus.

b) Anlernen: 163—173 nach r. r. I 20, 1—3.

tu **quos** ad studium atque **usum** formabis agrestem, iam **vitulos** hortare viamque insiste **domandi**, dum faciles animi iuvenum, dum mobilis aetas. ac **primum** laxos tenui de vimine circlos

cervici subnecte; dehinc, ubi libera **colla** servitio **adsuerint**, ipsis e torquibus aptos **iunge pares**, et coge gradum conferre **iuvenco**s; atque illis iam saepe rotae **ducantur inanes per terram**, et summo vestigia pulvere signent; post **valido** nitens **sub pondere faginus axis instrepat**, et **iunctos** temo trahat aereus orbes.

r. r. I 20, 1–3: **quos** rudis neque minores trimos neque maiores quadrimos parandum: ut viribus magnis sint ac **pares**, ne in opere firmior imbecillioem conficiat. . . . novos cum quis emerit iuvenco, si eorum **colla** in furcas destitutas incluserit ac dederit cibum diebus paucis erunt mansueti et ad **domandum** proni tum ita subigendum, ut minutatim **adsuefaciant** et ut tironem cum veterano **adiungant** (imitando enim facilius **domatur**) et **primum** in aequo loco et sine aratro, tum eo levi, principio **per** harenam aut molliorem **terram. quos** ad vecturas item instituendum ut **inania primum ducant** plaustra et si possis per vicum aut oppidum: creber crepitus ac varietas rerum consuetudine celeberrima ad **utilitatem adducit**.

Jl. V 838: μέγα δ' ἔβραχε φήγγινοσ ἄξων βριδοσύνη.

c) Nahrung: 174–178 nach r. r. II 5, 16–17+2, 17. interea pubi **indomitae** non gramina tantum nec vascas salicum frondes ulvamque palustrem, sed frumenta **manu** carpes **sata**; nec tibi fetae more patrum nivea implebunt **muletraria** vaccae, sed tota in dulcis consument ubera natos.

r. r. II 5, 16–17: cum creverunt **vituli**, levandae matres pabulo **viridi** obiciendo in praeseptis . . . § 17 semestribus **vitulis** obiciunt furfures triticios et farinam hordeaceam et teneram herbam et ut bibant mane et vesperi curant.

r. r. II 2, 17 (von Schafen): interea matres eorum qui temporibus non **mulgent** quidam; qui id melius omnino perpetuo. quod et lanae plus ferunt et agnos plures. cum depulsi sunt agni a matribus, diligentia adhibenda, ne desiderio senescant.

r. r. II 7, 12 (vom Füllen): neque prius biennio confecto a lacte removendum.

r. r. II 6, 4 (vom Eselfüllen): secundum partum pullos anno non remouent a matre.

r. r. III 5, 12: extra eas columnas est silva **manu sata** grandibus arboribus.

Nirgends lässt sich wohl die künstlerische Umgestaltung des varronischen Materials klarer erkennen und aufweisen als in diesem Abschnitt über Auswahl, Anlernen und Nahrung der Kälber (g. III 157–178), zu dem die Verse 179–208 ein genaues Gegenstück bilden. Varro gibt hier dem Dichter, wie wir schon bei der Analyse der ersten Vorschrift gesehen haben, nur die Vorschrift, nicht aber die Worte selbst an die Hand.

In dem ersten Teile (157–162) hat der Dichter alles, was bei Varro über die verschiedene Verwendbarkeit der Rinder gesagt wird, zusammengezogen, dabei natürlich den prosaischen Ausdruck veredelt. Mit Varro mahnt er, unter den Kälbern rechtzeitig eine Auswahl zu treffen, da sich die einen zur Zucht (159) eignen, andere zum Opfer (160) und wieder andere für Pflug (160b–161) und Wagen (170–173). Auch die Methode der Stierzähmung (163–173 ~ r. r. I 20, 1–3) verdankt der Dichter dem Varro, der allerdings allein den Grund angibt, weshalb die Stiere an Stärke gleich sein sollen (r. r. I 20, 1: ne firmior imbecillioem conficiat) und warum ein Paar angeschirrt werden soll (r. r. I 20, 2: imitando enim facilius domatur): beide Schriftsteller geben nämlich dem Landmanne den Rat, einmal den Stieren an Stelle des Joches lose anschliessende, aus Weiden geflochtene Reifen um den Nacken zu legen und zweitens die jungen Tiere zunächst vor ganz leere Wagen zu spannen. Mit Meisterschaft aber hat der Dichter wieder die trockne Prosa in wahre Poesie umgesetzt: er spricht von dem gelehrigen Sinn der Stierkälber (faciles animi iuuenicum 165) und von dem an Sklavendienst noch nicht gewöhnten Nacken derselben (ubi libera colla seruitio adsuerint 167b–168a) und verschönt das Ganze durch das kraftvolle, fast wörtlich aus Homer entlehnte Bild eines schwer beladenen, knarrenden Lastwagens: **valido nitens sub pondere faginus axis instrepat** 171–172a ~ μέγα δ' ἔβραχε φήγῳς ἄξων βριδούση Il. V 838. Schliesslich begegnet uns auch schon bei Varro die Vorschrift, den Kälbern bisweilen

Gras und junges, nahrhaftes Getreide zu geben (r. r. II 5, 16 – 17 ~ 174–176a), vor allem aber auch die Mahnung, die Jungen nicht zu früh abzusetzen (r. r. II 2, 17 ~ 176b–178). Freilich wird diese letzte Vorschrift dort nicht von den Kälbern gegeben, sondern nur von den Lämmern (II 2, 17), dem Füllen (II 7, 12) und dem Eselfüllen (II 6, 4).

An bewussten Umsetzungen der varronischen Ausdrücke finden sich in dem Abschnitte über Behandlung der Stierkälber (157–178) sehr viele, fast für jeden Vers mehrere; nur die auffälligsten mögen hier Platz finden: aris servare 150 ~ ad deorum servant supplicia II 5, 10. — pascuntur viridis per herbas 162 ~ pasci oportet locis viridibus II 5, 14. — ad usum agrestem 163 ~ ad utilitatem I 20, 3. — viam insiste domandi 164 ~ ita subigendum, ut minutatim adsuefaciant I 20, 2. — circlos cervici subnecte 167, e torquibus iunge 168 ~ colla in furcas incluserit I 20, 2. — rotae inanes 170 ~ inania plaustra I 20, 3. — summo vestigia pulvere signent 171 ~ per molliorem terram I 20, 2 — pulvere 171 ~ per harenam I 20, 2 — pubi indomitae 174 ~ vituli II 5, 16, semestribus vitulis II 5, 17. — gramina 174 ~ pabulo viridi II 5, 16, teneram herbam II 5, 17. — frumenta 176 ~ furfures triticios II 5, 17, farinam hordeaceam II 5, 17. — fetae vaccae 176–177 ~ matres II 2, 17 II 6, 4. — tota in dulcis consumunt ubera natos 178 ~ neque a lacte removendum II 7, 12, non remouent a matre II 6, 4.

Aber auch für die Nachahmung des Lucrez, dem er übrigens noch den Versschluss **scindere terram** 160 verdankt (vgl. L V 1295 et ferro coepere solum pro**scindere** terrae), findet sich ein charakteristisches Beispiel. Vers 161 et campum horrentem fractis **invertere glebis** klingt an L. I 211–212 an: quae nos fecundas **vertentes** vomere **glebas** terraeque solum subigentes. Das Verbum **vertere** wird von Vergil beibehalten, ebenso das Substantiv **gleba** an den Schluss des Verses gesetzt, dagegen das Attribut der **glebae** und anderes abgeändert: fractis **glebis** 161 ~ fecundas **glebas** I 211, campum 161 ~ terrai solum I 212.

3) Auswahl, Anlernen und Nahrung der Füllen.

g. III 179—208

a) Auswahl: 179—181 + 202—204 nach r. r. II 7, 15.

sin **ad bella** magis studium turmasque ferocis,
 aut Alpheæ rotis praelabi flumina Pisæ
 et Jovis in luco currus agitare volantis
 hinc vel ad Elei metas et maxima **campi**
 sudabit spatia et **spumas aget** ore cruentas,
 Belgica vel molli melius feret esseda collo.

r. r. II 7, 15: equi quod alii **ad** rem militarem idonei, alii **ad** vecturam, alii **ad** admissuram, alii **ad** cursuram, non item spectandi atque habendi. itaque peritus **belli** alios eligit atque alit ac docet, aliter quadrigarius ac desultor; neque idem qui vectorios facere vult, **ad** ephippium aut **ad** raedam, quod **ad** rem militarem, quod ut ibi **ad** castra habere volunt acres, sic contra in viis habere malunt placidos.

Enn. annal. 516 + 518 (Vahl²): fert sese **campi** per caerula laetaque prata spiritus ex anima calida **spumas agit** albas.

L. III 489: concidit et **spumas agit** ingemit et tremit artus.

b) Anlernen: 182—193a nach r. r. II 7, 12—13 + 6, 4 + I 20, 3.

primus **equi labor** est animos atque arma **videre** **bellantum** lituosque pati **tractuque** gementem ferre rotam et stabulo **frenos audire** sonantis; tum magis atque magis blandis gaudere magistri laudibus et plausæ sonitum cervicis amare. atque **haec iam** primo depulsus ab ubere **matris** audeat inque vicem det mollibus ora **capistris** invalidus etiamque tremens etiam inscius aevi. at **tribus exactis** ubi quarta **accesserit** aestas, carpere mox gyrum incipiat gradibusque sonare compositis sinuetque **alterna** volumina crurum, **sitque laboranti** similis.

r. r. II 7, 12--13: eosque, cum stent cum **matribus**, interdum **tractandum**, ne cum sint deiuncti, exterreantur; eademque causa ibi **frenos** suspendendum, ut **eculi** consuescant et **videre** eorum faciem et e motu **audire** crepitus. cum **iam** ad manus **accedere** consuerint, interdum imponere iis puerum bis aut ter pronum in ventrem, postea **iam** sedentem, **haec** facere, cum **sit trimus** . . . sunt qui dicant post annum et sex menses eculum **domari** posse, sed melius post **trimum**.

r. r. II 6, 4 (vom Esel): in partu eadem fere observant quae in equis. secundum partum pullos **anno** non remouent **a matre**. proximo anno noctibus **patiuntur** esse cum his et leniter **capistris** aliave qua re habent vinctos. tertio anno **domare** incipiunt **ad** eas res, **ad** quas quisque eos vult habere in usu.

r. r. I 20, 3 (vom Stiere): neque pertinaciter, quem feceris dextrum, in eo manendum, quod si **alternis** fit sinister, fit **laboranti** in alterutra parte requies.

L. V 883 -884: principio circum **tribus actis** impiger annis floret **equus**.

c) Nahrung: 205--208 nach r. r. II 7, 13.

tum demum crassa **magnum farragine** corpus **creescere iam domitis** sinito; namque ante **domandum** ingentis tollent animos **prensique** negabunt verbera lenta **pati** et duris parere lupatis.

r. r. II 7, 13: **haec** facere, cum **sit trimus**: **tum** enim **maxime creescere** ac lacertosum fieri. sunt qui dicant post annum et sex menses **eculum domari** posse, sed melius post **trimum**, a quo tempore **farrago** dari solet. . . . quod diebus decem facere oportet nec **pati** alium ullum cibum gustare.

d) Poetischer Schmuck: 193--201.

tum **cursibus** auras
provocet ac per aperta volans ceu liber habenis
aequora vix summa vestigia ponat harena.
qualis hyperboreis Aquilo cum densus ab oris
incubuit Scythiaeque hiemes atque arida **differt**
nubila tum segetes **altae campique natantes**

lenibus horrescunt **flabris** summaeque **sonorem**
dant silvae longique **urgent ad litora fluctus**
 ille volat simul arva fuga simul **aequora verrens.**

L. I 271—294: principio venti vis verberat incita corpus ingentisque ruit navis et **nubila differt**; interdum rapido percurrens turbine **campos** arboribus magnis sternit montisque supremos **silvifragis** vexat **flabris**: ita perfurit acri cum fremitu saevitque minaci murmure ventus. sunt igitur venti, nimirum, corpora caeca, quae mare, quae terras, quae denique **nubila** caeli **verrunt** ac subito vexantia turbine raptant nec ratione **fluunt** alia stragemque propagant et cum mollis aquae fertur natura repente **flumine** abundantanti, quom largis imbribus **urget** montibus ex **altis** magnus decursus aquai, fragmina coniciens **silvarum** arbustaque tota; nec validi possunt pontes venientis aquai vim subitam tolerare; ita magno turbidus imbri molibus incurrit, validis cum viribus, amnis, **dat sonitu** magno stragem volvitque sub undis grandia saxa ruitque ita quidquid **fluctibus** obstat. sic igitur debent venti quoque **flamina** ferri; quae veluti validum cum **flumen** procubuere —.

L. V 488: augebat mare manando **camposque natantis.**

L. VI 405: arguit et liquidam molem **camposque natantis?**

L. VI 1142: aëra permensus multum **camposque natantis.**

b. IX 43: hue ades; insani feriant sine **litora fluctus.** (vgl. g. II 108.)

L. V 1226—1227: summa etiam cum vis violenti per mare venti induperatorem classi super **aequora verrit.**

L. V 266: partim quod validi **verrentes aequora** venti.

L. V 388: nequiquam quoniam **verrentes aequora** venti.

In diesem Abschnitte über Auswahl, Anlernen und Futter der Füllen (g. III 179—208) behandelt Vergil mit besonderer Teilnahme nur Kriegsgross und Renner und rät mit Varro, frühzeitig dem Füllen die Zügel anzulegen, da es sich so leicht fügen werde. Auch darin folgt er gewissenhaft der Quelle, dass er erst dreijährige Füllen für Reitschule und Zähmung bestimmt und Mengelkorn (farrago) als schnell nährendes Futter für bereits dressierte Füllen empfiehlt. Im sprachlichen Aus-

druck aber hat sich der Dichter absichtlich ganz frei von der stofflichen Vorlage gemacht, so dass sich nur ganz wenige wörtliche Anklänge finden. Die hochentwickelte Kunst der poetischen Paraphrase zeigt sich besonders in den Versen 184—186: das Füllen soll sich freuen über das Lob des Lehrmeisters und über das Streicheln des Nackens (*stabulo frenos audire sonantis tum magis atque magis blandis gaudere magistri laudibus et plausae sonitum cervicis amare* g. III 184—186), ganz matt klingt dagegen die varronische Vorschrift, nach der ebenfalls möglichst früh die Füllen an den Anblick und an das Geräusch der Zügel gewöhnt werden sollen (*ibi frenos suspendendum ut eculi consuescant et videre eorum faciem et e motu audire crepitus*). Doch nicht bloss in den Versen 184—186, sondern in dem ganzen Abschnitte (179—208) sind die trocknen Prosaworte in wahrhaft dichterische Form umgegossen, und zwar stets unter bewusster sprachlicher Abweichung: *ad bella* 179 ~ *ad rem militarem* II 7, 15. — *stabulo* 184 ~ *cum stent cum matribus* II 7, 12. — *frenos audire sonantis* 184 ~ *frenos . . e motu audire crepitus* II 7, 12. — *magis atque magis* 185 ~ *consuescant* II 7, 12, *consuerint* II 7, 13. — *blandis gaudere magistri laudibus et plausae sonitum cervicis amare* 185—186 ~ *ad manus accedere* II 7, 13. — *sonitum* 186 ~ *crepitus* II 7, 12. — *depulsus ab ubere matris* 187 ~ *a lacte removendum* II 7, 12, *deiuncti* II 7, 12. *in vicem det ora mollibus capistris* 188 ~ *leniter capistris habent vinctos* II 6, 4. — *ubi quarta accesserit aestas* 190 ~ *melius post trimum* II 7, 13. Neben der bewussten Umsetzung des Ausdrucks hat der Dichter noch ganz besondere Sorgfalt darauf verwendet, das Ganze durch einen trefflichen Vergleich (196—201) auszuschnücken: der Renner voll Jugendkraft jagt mit solcher Schnelligkeit über die Fluren dahin, wie der Nordwind, der bald über die weiten Meeresflächen bald über die wogenden Saatterfelder braust.

Stärker als sonst ist für unseren Abschnitt Lucrez ausgebeutet. In V. 190 at *tribus exactis* *ubi quarta accesserit aestas* werden die Worte Varros II 7, 12: *neque prius biennio confecto* und weiter § 13: *haec facere cum sit trimus* von Vergil mit Hilfe des Lucrez umschrieben; bei diesem heisst es V 883—884: *principio circum tribus actis impiger annis*

floret equus. Ferner wird der Vergleich 196—201 in deutlichem Wetteifer nach der glänzenden Sturmschilderung des Lucrez (I 271—293) ausgeführt, der freilich allein die verheerende Macht des Sturmes ausführlich schildert: beide Dichter sprechen von der Flucht der Wolken am Himmel, von dem Schauern der Saatfelder, von dem Rauschen der Bergwälder, von dem Treiben der Meereswogen. Doch wird die Heftigkeit und das Heranbrausen des Sturmes, seine Wirkung auf Wälder und Saatfelder vom Nachahmer, der das bei seinem Vorgänger mit *montes* verbundene Adjektiv *altus* auf die Saatfelder (*segetes altae* V. 198) überträgt, absichtlich anders ausgedrückt: *aquilo densus* 196 ~ *venti vis incita* I 271, *aquilo incubuit* 197 ~ *flamina procubuere* I 291, *lenibus flabris* 199 ~ *silvifragis flabris* I 275, *sonorem dant* (die Wälder) 199 ~ *dat sonitu stragem* (der Fluss) I 288. Ausser dieser Lucrezstelle (I 271—293), die die Grundlage für den vergilischen Vergleich bildete, hat jener noch einen Versschluss der Eklogen (***litora fluctus*** 200 = b. IX 43 = g. II 108) und zwei lucrezische Versausgänge verwertet: ***campique natantes*** 198 werden von Vergil kühn wirkliche Saatfelder genannt, während Lucrez so die Meereswogen bezeichnet (vgl. L. V 488 VI 405: ***camposque natantes***), ausserdem klingen die Worte ***aequora verrens*** 201 deutlich an den lucrezischen Schluss ***aequora verrit*** V 1227 an. — In den Versen 202—203: *hinc vel ad Elei metas et maxima campi sudabit spatia et spumas aget ore cruentas* steigert Vergil ein Bild des Ennius *annal.* 516 + 518 (Vahl.²): *fert sese campi per caerula laetaque prata spiritus ex anima calida spumas agit albas*; bei Vergil hat der Renner nicht weissen, sondern blutigen Schaum am Maule infolge des einschneidenden Zaumes. Die Verbindung ***spumas aget*** findet sich fast wörtlich, freilich in einem ganz anderen Bilde bei Lucrez III 489: *concidit et spumas agit ingemit et tremit artus*.

4) Ursachen, Behandlungsart und Anzeichen bei Erkrankungen von Schafen. 440—477.

a) Ursachen der Räude: Kälte und bei der Schur zurückgebliebener Schweiß:

440 - 444 nach r. r. II 1, 21—23+11, 6—7+3, 8

morborum quoque te **causas** et **signa** docebo.
turpis **ovis** temptat **scabies**, ubi **frigidus** imber
altius ad vivom persedit et horrida cano
bruma gelu vel cum **tonsis** inlautus adhaesit
sudor et hirsuti secuerunt **corpora** vepres.

r. r. II 1, 21—23: quarta pars est de sanitate animadvertendum, quae cuiusque **morbi** sit **causa** quaeque **signa** earum **causarum** sint et quae quemque **morbum** curatio sequi debeat. § 22. fere **morborum** **causae** erunt, quod laborant propter aestus aut propter **frigora** nec non etiam propter nimium laborem aut contra nullam exercitationem aut si, cum exercueris, statim sine intervallo cibum aut potionem dederis. § 23 et inicitur aliquid ne **frigus** laedat.¹⁾

r. r. II 11, 6—7: de **tonsura ovium** primum animadvertendum, num **scabiem** aut **ulcera** (v. 454) habeant, ut si opus est, ante curentur quam **tōdeantur**. **tonsurae** tempus inter aequinoctium vernum et solstitium, cum **sudare** inceperunt **oves**, a quo **sudore** recens lana **tonsa** sucida appellata est. **tonsas** recentes eodem die **perungunt** (v. 450).

r. r. II 3, 8: quid dicam de earum sanitate, quae numquam sunt sanae? nisi tamen illud unum, quaedam scripta habere **magistros pecoris** (v. 445), quibus **remediis** (v. 455) utantur ad **morbos** quosdam earum ac vulneratum **corpus**, quod usu evenit iis saepe, quod inter se cornibus pugnant atque in spinosis locis pascuntur.

¹⁾ r. r. II 1, 23: ne **frigus** laedat ∞ g. III 298: glacies ne **frigida** laedat.

b) Mittel zur Verhütung der Räude: 445 463

α) Schwemme 445 - 447 nach r. r. II 1, 23.

dulcibus idcirco fluviis **pecus** omne **magistri**
perfundunt udisque aries in gurgite villis
mersatur missusque secundo defluit amni.

r. r. II 1, 23 (von bereits erkrankten Schafen): curatio autem
cum hic est **morbis**, haec **perfunditur** aqua.

r. r. II 1, 21: quod **morbosum pecus** est **vitiosum** (v. 454)

β) Anwendung der Tonsursalbe (Öl, Wachs, Pech)
448—451 nach r. r. II 11, 7 u. II 1, 23.

aut **tonsum** tristi **contingunt** corpus amurca
et spumas **miscent** argenti et sulfura viva
Idaeasque pices et pinguis **unguine ceras**
scillamque elleborosque gravis nigrumque bitumen.

r. r. II 11, 7: **tonsas** recentes eodem die **perungunt** vino et
oleo, non nemo **admixta cera** alba et adipe suilla; et si ea
tectata solet esse, quam habuit pellem intactam, eam intrinsecus
eadem re **perinungunt** et **tegunt** rursus. si qua in **tonsura**
plagam accepit, eum locum **oblinunt pice** liquida.

r. r. II 1, 23 (von fieberkranken Schafen): **perfunditur**
(v. 446) aqua et **perunguitur** oleo et vino tepefacta.

Theophr. hist. pl. IX 2, 5: οἱ δὲ περὶ τὴν Ἰδην φασὶ
διαίρουστές τὰς πεύκας καὶ τὴν μὲν καλοῦστές ἰδαίαν.

γ) Öffnen der Geschwüre: 452—457 (vgl. r. r. II 1,21).

non tamen ulla magis praesens fortuna laborumst,
quam si quis ferro potuit rescindere summum
ulceris os: alitur vitium vivitque tegendo,
dum **medicis adhibere manus ad** volnera **pastor**
abnegat et meliora deos sedet omnia poscens

r. r. II 1, 21: quarta pars est de sanitate, res multiplex et
necessaria, quod **morbosum pecus** (445) est **vitiosum** et quoniam
non valet, saepe magna adficiuntur calamitate (= 471—473),
cuius scientiae genera duo, ut in homine, unum **ad** quae

adhibendi medici, alterum quae ipse etiam **pastor** diligens **mederi**, possit.

L. IV 1068: **ulcus** enim **vivescit** et **inveterascit alendo**.

δ) Aderlass 458—463 nach r. r. II 1, 22—23.

quin etiam, ima dolor balantum lapsus **ad ossa**
cum furit atque artus depascitur arida **febris**,
profuit incensos aestus avertere et inter
ima ferire pedis salientem **sanguine** venam
Bisaltae quo more solent acerque Gelonus,
cum fugit in Rhodopen atque in deserta Getarum
et lac concretum cum **sanguine** potat equino.

r. r. II 1, 22—23: qui e labore **febrem** habent . . . sitiendi
aqua tepida datur. si hoc genus rebus non proficitur, demittitur
sanguis, maxime e capite.

L. VI 1168: intima pars hominum vero flágrabat **ad ossa**.

c) Anzeichen ansteckender Seuchen: geringer Appetit und häufige Ermüdung beim Weiden: 464—477.

quam procul aut molli succedere saepius umbrae
videris aut summas carpentem ignavius herbas
extremamque sequi aut medio **procumbere** campo
pascentem et **serae** solam **decedere nocti**,
continuo culpam ferro compesce prius quam
dira per incautum serpent contagia volgus.
non tam creber agens hiemem ruit aequore turbo,
quam multae pecudum pestes. nec singula **morbi**
corpora corripiunt, sed tota aestiva repente,
spemque gregemque simul cunctamque ab origine gentem.
tum sciat, aërias Alpibus et Norica siquis
castella in tumulis et Japydis arva **Timavi**
nunc quoque post tanto videat **deserta**que regna
pastorum et longe **saltus lateque** vacantis.

b. VIII 85—88: talis amor Daphnim, qualis cum fessa iuvenum
per nemora atque altos quaerendo bucula lucos propter aquae
rivom viridi **procumbit** in ulva, perdita nec **serae** meminit
decedere nocti.

L. VI 1138—1140: haec ratio quondam **morborum** et mortifer **aestus** (v. 479) finibus in Cecropis funestos reddidit agros vastavitque vias, exhaustis civibus urbem.

b. VIII 6 tu mihi, seu magni superas iam saxa **Timavi**.

L. V 1386—1387: avia per nemora ac silvas **saltusque** reper-
tas, per loca **pastorum deserta** atque otia dia.

L. II 43a: fervere cum videas classem **lateque vagari**.

Auch in dem Abschnitte über Ursachen (causae 440—444 nach r. r. II 1, 21 23 + 11, 6 + 3,8), Behandlungsart (curatio 445—463 nach r. r. II 1, 21—23 + 11,7) und Anzeichen (signa 464—477) von Krankheiten der Schafe lässt sich die umgestaltende Tätigkeit Vergils gut zeigen, da er hier unter geringem sprachlichen Anschluss derart varronische Vorschriften kontaminiert, dass diese bei dem Dichter in ganz anderer Form erscheinen. So wird er z. B. durch Varros häufig vorkommende Warnung vor Kälte (vgl. r. r. II 2, 18, II 3, 6, II 5, 15 II 7, 10 u. a.) veranlasst, die Kälte speziell als eine Ursache der Räude einzuführen, während bei Varro die Feuchtigkeit (uligo r. r. II 2,7) als solche genannt wird. Auch begnügte sich der Dichter nicht damit, eine weitere Vorschrift Varros, den Schweiß des geschorenen Schafes noch am Tage der Schur abzuwaschen, einfach zu wiederholen, sondern er betont, dass eine Vernachlässigung dieser Vorschrift nur zu leicht die Räude herbeiführen könne (440—444 nach r. r. II 1,21—23 + 3,8 + 11,6—7). Ferner empfiehlt Vergil allein speziell zur Verhütung der Räude die Schwemme und schmückt diese Vorschrift durch ein „neues und durch die Schäkerei der Hirten mit dem Widder belebtes Gemälde“ (Voss, Ausg. d. Georg. 2. Aufl. S. 644) aus, Varro dagegen empfiehlt das Abwaschen mit Wasser neben anderen Mitteln nur bei fieberkrankem Vieh (445—447 nach r. r. II 1,23). Auch decken sich nur drei Stoffe (Öl, Wachs, Pech) der Tonsursalbe Vergils mit den von Varro empfohlenen Mitteln, ganz abgesehen davon, dass nach letzterem flüssiges Pech nur bei in der Schur verletzten Schafen angewendet werden soll (448—451 nach r. r. II 11,7). Ausserdem unterscheidet Vergil nicht so streng wie Varro zwischen den Aufgaben des Tierarztes und eines tüchtigen

Hirten, spricht aber ebenfalls von der Gefahr kranken und fehlerhaften Viehs und tadelt ebenfalls das Zögern des unbeherzten Viehmeisters; das Gegenteil zu dem *pastor diligens* des Varro wird in den Versen 455—456 treffend wiedergegeben (**medicas adhibere manus ad volnera pastor abnegat et meliora deos sedet omnia poscens** 455—456 nach r. r. II 1,21: cuius scientia genera duo, ut in homine, unum **ad** quae **adhibendi medici**, alterum quae ipse etiam **pastor diligens mederi** possit). Schliesslich empfehlen beide Aderlass, falls alle anderen Mittel ohne Erfolg angewandt sind, und zwar will Vergil durch Aderlass zwischen den Klauen, Varro hingegen durch Aderlass am Kopfe das Fieber gelindert sehen (457—463 nach r. r. II 1,23). Dagegen findet der Dichter allein in dem geringen Appetite und in der häufigen und schnellen Ermüdung weidender Schafe deutliche Anzeichen ansteckender Seuchen, wie er auch allein die an und für sich selbstverständliche Vorschrift mitteilt, zur Verhütung ansteckender Seuchen kranke Schafe sofort zu schlachten. (464—477).

Aber nicht bloss inhaltlich, sondern auch sprachlich geht der Dichter seine eigenen Wege und ist sichtlich bemüht, die Ausdrücke der Quelle durch andere Worte zu ersetzen. Folgende Beispiele mögen genügen, um die absichtliche Wahl anderer Ausdrücke zu zeigen: *frigidus imber persedit* 441 ~ *frigus laedat* II 1, 23 - *hirsuti vepres* 444 ~ *in spinosis locis* II 3, 8. - *secuerunt corpora* 444 ~ *vulneratum corpus* II 3, 8. - *fluviis perfundunt* 445 ~ *perfunditur aqua* II 1, 23. - *contingunt amurca* 448 ~ *perungunt oleo* II 11, 7. - *Idaeas pices* 450 ~ *pice liquida* II 11, 7. - *pinguis unguine ceras* 450 ~ *cera alba* II 11, 7. - *medicas adhibere manus* 455 ~ *adhibendi medici* II 1, 21. - *cum furit febris, inter ima ferire pedis venam* 459 - 460 ~ *si hoc genus non proficitur, demittitur sanguis, maxime e capite* II 1, 23.

An dichterischen Vorbildern kommt hier nur Lucrez in Betracht, aus dessen berühmter Pestschilderung (VI 1090—1286) in dem Abschnitte über Tierkrankheiten mancher Ausdruck übernommen ist. In V. 454 *ulceris os: alitur vitium vivitque tegendo* lässt sich die Arbeitsweise Vergils schön aufweisen. Dies vergilische Sprichwort wetteifert nämlich mit folgendem

lucrezischen IV 1068, wo es vom Liebesschmerz heisst: **ulcus** enim **vivescit** et **inveterascit alendo**. Das Subjekt in diesem lucrezischen Sprichwort ändert Vergil ab und setzt als solches **vitium** ein, zweifellos angeregt durch das Adjektivum Varros **vitiosum** (r. r. II 1, 21), entnimmt aber die beiden Verben zu **vitium** demselben Lucrezverse (aliter nach **alendo**, **vivit** nach **vivescit**) und fügt, um den gleichen Versausgang zu bekommen, selbständig **tegendo** hinzu (**tegendo** nach **alendo**). Die Stelle Varros, in der das von Vergil benutzte Adjektivum **vitiosum** vorkommt, lautet r. r. II 1, 21: quod **morbosum pecus** est **vitiosum** et quoniam non valet, saepe magna adficiuntur calamitate (= 471—473). — Die Verse 457—459 **ima dolor balantum lapsus ad ossa**, cum furit atque artus depascitur arida **febris**, profuit incensos aestus avertere klingen deutlich an folgende Lucrezstelle an, wo von der selbst die Knochen verzehrenden Fieberglut pestkranker Menschen die Rede ist L. VI 1168—1169: **intima pars hominum vero flagrabat ad ossa**, flagrabat stomacho flamma ut fornacibus intus. Der Versschluss **ad ossa** wird von Vergil beibehalten, dagegen wird hier die Fieberglut von ihm anders ausgedrückt (**arida febris** 458 **incensos aestus** 459 ~ **flagrabat flamma** L. VI 1169) und das lucrezische Adjektivum **intimus** ängstlich vermieden und durch das gleichbedeutende **imus** ersetzt (**ima ossa** 457 ~ **intima pars** 1168). — Die Verse 474—477: **tum sciat aërias Alpis et Norica si quis castella in tumulis et Japydis arva Timavi nunc quoque post tanto videat desertaque regna pastorum et longe saltus lateque vacantis** schildern die infolge der Pest verödeten Gegenden und sollen inhaltlich folgende Lucrezverse ersetzen VI 1138—1140: **haec ratio quondam morborum et mortifer aestus finibus in Cecropiis funestos reddidit agros vastavitque vias exhaust civibus urbem**. Für den Ausdruck aber verwertete Vergil zwei andere Lucrezstellen, insbesondere L. V 1386—1387, wo erzählt wird, dass das Flötenspiel in einsamen Hainen und auf verlassenem Triften der Hirten erfunden ward: **avia per nemora ac silvas saltusque repertas, per loca pastorum deserta** atque **otia dia** und den Versschluss **lateque vagari** (L. II 43a). Vergil überträgt das bei Lucrez mit **loca** verbundene Adjektiv **desertus** auf **regna** und sucht den Begriff der völligen Verödung durch Häufung der Spondeen

in V. 477 und durch die Trennung der beiden Adverbien *longe lateque* zu veranschaulichen und zu erhöhen. Übrigens soll der Versschluss *arva Timavi* 475 erinnern an den ähnlich klingenden der Eklogen: *saxa Timavi* (b. VIII 6). — In den Versen 465—467: *videris aut summo carpentem ignavius herbas extremamque sequi medio procumbere campo pascentem et serae solam decedere nocti* ahmt Vergil deutlich eine Stelle der 8. Ekloge (schon für g. III 326 benutzt) nach, wo allerdings die Situation eine ganz andere ist: der treulose Daphnis soll so verliebt sein, wie die lüsterne Kuh, die im Schilfrohr sich gelagert hat und dort sehnsüchtig bis in die späte Nacht hinein den Stier erwartet: *cum fessa iuvenum per nemora atque altos quaerendo bucula lucos propter aquae rivom viridi procumbit in ulva perdita nec serae meminit decedere nocti* (b. VIII 85—88).

Am Schlusse des dritten Kapitels möchte ich noch aus einigen landwirtschaftlichen Vorschriften (g. III 51—59, 75—88, 322—338, 302—303, 313, 315, 142—143), deren Sachkenntnis bestimmt auf Varro zurückgeht (vgl. Paul Jahn, Rhein. Mus. N. F. LX 1905 S. 361 u. folg.), eine grössere Anzahl bewusster Umsetzungen des varronischen Ausdruckes hervorheben, und zwar sollen der Kürze halber die beabsichtigten Umformungen in Klammern eingeschlossen werden, dagegen soll von der Arbeitsweise des Dichters, insbesondere von der poetischen Ausschmückung jener technischen Partien nicht gesprochen werden, obwohl eine genauere Analyse dieser oder jener Vorschrift eine äusserst dankbare Aufgabe wäre.

Von den varronischen Kennzeichen einer guten Zuchtkuh (r. r. II 5,7 ~ g. III 51—59) und eines trefflichen Füllens (r. r. II 7,4—6 ~ g. III 75—88) wählt Vergil mit feinem Takt nur diejenigen aus, durch welche die äussere Erscheinung der Kuh und des Füllens treffend hervorgehoben wird und zwar so, dass nur die Bezeichnungen der Körperteile wörtlich übereinstimmen, dagegen die Prädikate fast durchweg abweichen: (*torva*) g. III 51 ~ (*oculis magnis*) r. r. II 5,7. — (*turpe caput*) 52 ~ (*latis frontibus*) II 5,7. — (*plurima*) *cervix* 52 ~ *cervicibus* (*crassis*) ac (*longis*) II 5,7.

erurum tenuis a (mento) (palearia) (pendent) 53 ~ a (collo) (palea) (demissa) II 5,8. — longo nullus (lateri) modus 54 ~ corpore bene (costa)to II 5,8. — omnia (magna) 54 ~ (oblongae) (amplae) II 5,7. — (hirtae) aures 55 ~ (pilosus) auribus II 5,7. — (ardua) tota 58 ~ (bene compositae) II 5,7. — (^a gradiens) (^b ima) (^c verrit) vestigia (^d cauda) 59 ~ (^d coda) (profusa ^c usque ad calces) ut habeant (^b inferiorem partem) frequentibus pilis subcrispam . . . neque (^a ingredientibus) qui displodantur II 5,8. — (in arvis) primus (ire) viam audet 75—78 ~ si cum gregalibus (in pabulo) contendit in (currendo II 7,5. — (^a primus) (^b fluvios) (^c temptare) minantis audet 75—78 ~ cum (^b flumen) (^c travehendum) est gregi, (in ^a primis) progreditur ac non respectat alios II 7,6 — ignoto sese committere ponti nec vanos horret strepitus 78—79 ~ aliave qua re quo potior sit II 7,6. — (argutum) caput 80 ~ caput (non magnum) II 7,5. — (^a brevis) (^b alvos) 80 ~ (^b ventre) (^a modico) II 7,5. — (^a obesa) (^b terga) 80 ~ (^b scapulis) (^a latis) II 7,5. — (luxuriat toris) animosum pectus 81 ~ pectus (latum et plenum) II 7,5 — (densa) iuba et dextro (iactata recumbit) in (armò) 86 ~ iuba (crebra) (implicata) in dexteriorem partem (cervicis) II 7,5. — (at) duplex agitur per lumbos spina 87 ~ spina (maxime) duplici II 7,5 — (solido) graviter sonat ungula cornu 88 ~ unguis (duris) II 7,5. —

Der Tageslauf eines Hirten wird in den Versen g. III 322—328 geschildert; sie sind eine kunstvolle poetische Paraphrase der Vorschriften Varros (r. r. II 2, 10—11) und zeigen deutlich die Kunst der Umformung des Ausdrucks: in saltus atque in pascua mittes (lucifero) primo cum (sidere) 323 — 324 ~ cum prima (luce) exeunt pastum II 2, 10. — ros in tenera pecori (gratissimus) herba 326 (= b. VIII 15) ~ quod tunc herba ruscida meridianam quae est aridior (iucunditate praestat) II 2, 10. — (quarta caeli hora) iubebo potare 327 — 230 ~ (sole exorto) potum propellunt II 2, 10. — aestibus (mediis) (umbrosam) exquirere (vallem) 331 ~ circiter (meridianos) aestus sub (umbriferas) (rupes) subigunt II 2, 10. — Jovis (quercus) (ingentis tendat ramos) 332—333 ~ sub (arbores) (patulas) II 2, 11. — (dare aquas) 335 ~ (ad bibendum propellunt) II 2, 11. — (cum frigidus aëra vesper temperat) 336 ~ (aëre vespertino) II 2, 11.

Die Ziegenställe sollen bei Vergil nach Süden, bei Varro nach Osten gebaut sein: *stabula a ventis hiberno* (^a *opponere*) (^b *solis*) *ad* (^c *medium*) (^a *conversa*) (^d *diem*) g. III 302—303 ~ *stabula ne ventosa quae* (^a *spectant*) *magis ad* (^b *orientem*) *quam ad* (^c *meridianum*) (^d *tempus*) r. r. II 2, 7 und r. r. II 3, 6: *stabulatur pecus melius ad hibernos* (^b *exortos*) *si* (^a *spectat*), *quod est alsiosum*.

Aus Ziegenhaar verfertige man Schirmdecken für Kriegsmaschinen und Kleider: (^a *usum in castrorum*) *et miseris* (^b *velamina*) *nautis* g. III 313 ~ *fructum ut ovis e lana ad* (^b *vestimentum*), *sic capra e pilis ministrat ad usum nauticum et* (^a *ad bellica tormenta*) r. r. II 11, 11.

Die Ziegen weiden gern in dornichten Gegenden: *pascuntur horrentisque* (*rubos*) *et amantis ardua* (*dumos*) g. III 315, (*hirsuti*) *secuerunt corpora* (*vepres*) g. III 444 ~ *in* (*spinosis locis*) *pascuntur* r. r. II 3, 8.

Die beste Weide für trüchtige Kühe sind offene Wälder und grasreiche Flussufer: (*saltibus*) *in vacuis pascunt et plena secundum* (*flumina*) g. III 142—143 ~ *pascuntur in* (*nemoribus*) *secundum* (*mare*) r. r. II 5, 11.

Berichtigungen.

Seite 16 Zeile 2 oben lies: „geringerem“ statt „geringeren“.

Seite 18 Zeile 20 lies: „ennianischen“.

Seite 21 Zeile 6 von unten lies: „**superabit**“.

Seite 24 Zeile 2 oben lies: „**iudicium**“ statt „**indicium**“.

Seite 30 Zeile 16 von unten lies: „**vi**“.

Seite 30 Zeile 14 von unten lies: „**campos**“.